

Titelbild: Peter de Jong
H.R. Giger im Juni 2007 in der grossen Ausstellung im Bündner Kunstmuseum. Nach dem Tod des weltberühmten Künstlers und Oscarpreisträgers ist die Giger-Bar im Kalchbühl zu einer Art Gedenkstätte seiner Fans geworden (Seite 10/11).



Inhalt

«Kinderspiel» ...

... lautet der Titel der aktuellen Sonderausstellung im Rätischen Museum. Zu sehen sind Spielsachen aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

4



35 Jahre lang ...

... hat der Churer Zauberer Luzio Jung und Alt mit seinen Tricks zum Staunen gebracht. Jetzt hat er sich von der Bühne verabschiedet.

7



Klein, aber fein ...

... sind die «Churer Sommerkonzerte», die seit vielen Jahren das Kulturleben in Chur bereichern. Auf dem Programm stehen drei Konzerte.

12



Der Nikolaiplatz ...

... wird zur Theaterbühne: Dort zeigen die Freilichtspiele Chur vom 24. Juli bis zum 12. August die Verwechslungskomödie «Der Rehbock».

13



Der Sommer ...

... ist in Graubünden die Zeit der Festivals. Über den ganzen Kanton verteilt stehen nationale und internationale Artisten auf der Bühne.

26



Saure Gurken

Helpt das Sommerloch stopfen! Es darf nicht sein, dass wir alle darunter leiden müssen, nur weil es der Presse nicht gelingt, die jährlich wiederkehrende Saure-Gurken-Zeit mit ihrer Nachrichtenebbe rechtzeitig zu bemerken. «Wenn die Zeitung dünner wird, ist Sommer», das war früher eine verlässliche Regel. Würde sie heute noch gelten, hätten wir das ganze Jahr über Sommer.

Zugegeben, einfach ist es nicht, zu exklusiven Storys zu kommen. Während andernorts Public Viewing nur unter Lebensgefahr stattfindet, können wir uns nicht einmal über einen Vuvuzela-Terror in den Gartenbeizen aufregen.

Es gibt ja noch andere Locations, wo man sich in Lebensgefahr bringen kann. Das wissen insbesondere die Basejumper, die früher noch für Schlagzeilen sorgten. Insbesondere dann, wenn es der letzte Sprung war. Gemäss Statistik war das bislang bei 229 Personen der Fall. Aber auch da nimmt uns das Lauterbrunnental die besten Schlagzeilen weg, die Churfürsten ziehen weit weniger Adrenalinjunkies an. Jene, die sich vom Startpunkt «Sputnik» in Richtung Walensee stürzen, erschrecken höchstens Gämsen und Steinwild.

Vielleicht gibt es dann und wann eine kleine Randnotiz – wie kürzlich, als ein österreichischer Basejumper gegen einen Baum und die Spitalrechnung auf den Tisch der Gemeindeverwaltung Walenstadt knallte. Das ist aber auch nur versicherungstechnisch eine Meldung wert.

Nicht einmal der Trick mit der Exklusivschlagzeile zu einer Nichtnachricht verfängt mehr. Der Calanda muss ohne Wölfe auskommen, das Puschlav ohne Bär, der Circus Knie ohne Tiger und das Davoser Ei ohne Gäste. Who cares? Dürfen Journalisten eigentlich daran vorbeischieben,

dass im angefangenen Jahrtausend bereits 23 000 tote Flüchtlinge im Mittelmeer gezählt wurden? Sie dürfen, weil sie diese Dramatik erst dann als Plage empfinden, wenn die Ertrunkenen an die Ferienküste geschwemmt werden und den Badenden die Laune vermiesen.

Die Fülle der möglichen aktuellen Themen, die schlagzeilenträchtiger nicht sein können, würde jedes Sommerloch stopfen. So wie das Geld auf der Strasse liegt, solange man es mit beiden Händen aus dem Fenster wirft (Parlamentscredo), so begegnet man Storys auf Schritt und Tritt. Zum Beispiel die berechnete Forderung nach dem Frauenbild auf der Fussgängerampel. Eine der segensreichen Ideen, die wir von Deutschland übernehmen sollten. Längst wurden dort die Trümmerfrauen von den Ampelfrauen abgelöst, nur wir sind noch nicht so weit. Die Forderung der Frauenorganisationen, die Fussgängerampel statt mit unterbelichteten Männchen mit modern gestylten Frauen (ohne Rock und Zopf) zu versehen, muss zwingend die Tagesaktualität beherrschen. Denn noch gibt es offene Fragen zu klären. Wie schafft man es, die Nabelpiercings und Schultertatoos auf so einer Ampelfrau unterzubringen? Und wie kann man gewährleisten, dass man angesichts solch hintergrundbeleuchteter Genderampeln wirklich los geht und nicht die Flucht ergreift? Eine verständliche Reaktion im Strassenverkehr und im Fussgängerbereich angesichts der Pirellis, die da auf einen zukommen. Nur beschränkt empfehlenswert, sich davon überfahren zu lassen.

Apropos überfahren: Das kennt die spanische Fussball-Nationalmannschaft sehr gut. Es war die Sommer Schlagzeile 2012 und jetzt wieder. Schon vergessen, dass vor zwei Jahren in der Ukraine eine Fussball-Europameisterschaft stattfand und die Spanier beim Endspiel die Tifosi in Kiew mit 4:0 überfahren? Natürlich nicht. Ein echter Fussballfan versteht unter Maidan sowieso nur Mayday und die orangene Revolution ist dann, wenn die Holländer die Spanier überfahren. Eine von vielen Erkenntnissen im aktuellen Sommerloch.

Stefan Bühler

... und ausserdem

- Special Olympics – Fahnenübergabe in Bern 8
- Gartenbeizen – wo man den Feierabend genießt 23
- Mode & Style – Mode für heisse Tage 28